

# Ostpreußen, das Land der 1000 Gräber

Von Museumsdirektor Dr. Gaerte

Keine andere Provinz des Deutschen Reiches ist so reich an Gräbern und Siedlungsstätten der Vorzeit wie Ostpreußen. Kein Jahr vergeht, wo nicht Hunderte von neuen Fundplätzen zutage treten. Schier unerschöpflich scheint der Boden zu sein, obgleich im Prussia-Museum (Königsberg) bereits eine solche Fülle, ein solcher Reichtum zusammengetragen worden ist, daß diese Sammlung als die größte in unserem Vaterlande gelten kann.

Wenn sich die Gräber öffnen, dann lüftet sich der Schleier, der das Geschehen in Urväter Tagen und die Kulturzustände jener Zeit verhüllt. Der Steinzeitmensch wird lebendig mit seinen noch einfachen Lebensverhältnissen, die aber schon die Grundlagen der Entwicklung zu einer höheren Kulturstufe in sich bargen. Viehzucht und Ackerbau blühten bereits. Der ostpreußische Mensch der Bronzezeit (2.—1. Jahrtausend vor der Zeitenwende) knüpfte weite Verbindungen an und schuf so für sein Land Handel und Wandel. In engstem Kulturverband trat er etwa seit 1000 mit dem germanischen Volke, das, von Westen nach Osten vorgestoßen, damals die Weichsel erreicht hatte. Anregungen verschiedenster Art strömten von germanischer Seite auf die äußere und innere Lebenshaltung der Bewohner Ostpreußens über.

Jene „Gesichtsurnenleute“ des Weichselgebietes, die auch die westlichen Teile unserer Provinz innehatten, wanderten ab; die Altpreußen, ein feßhaftes Bauernvolk, blieben im Lande.

Neue germanische Wellen schlugen in den Jahrhunderten vor und nach der Zeitenwende nach Ostpreußen hinein. Wir können jene Stämme schon mit Namen belegen: Es waren Burgunden, von Bornholm kommend, Wandalen Jütlands und Goten aus Schweden. Ihnen allen verdankt der Altpreuße wiederum reiche Anregungen. In den Jahrhunderten nach Christi ist seine Kultur zum größten Teil germanisch gefärbt.



Jetzt blühte der Bernsteinhandel mit Rom auf. Ein römischer Ritter hat es wegen dieses kostbaren Tauschgutes, wie die Überlieferung erzählt, sogar gewagt, in einer großangelegten Expedition unter Neros Zeit bis zum Samland vorzudringen.

Die Goten, wie ihre Stammesbrüder vor ihnen, wanderten allmählich ab. In das verlassene Gebiet drängte der Altpreuße vor. Bis zur Weichsel legte er Hand auf das Land und dämmte so die slawische Flut ab, die sich seit dem 7. Jahrhundert in die Gebiete westlich der Weichsel ergoß und damit auch Ostpreußen bedrohte.

Noch einmal in vorgeschichtlicher Zeit, vom 9. Jahrhundert ab, vollzog sich das Leben in Ostpreußen unter dem Rhythmus germanischen Einflusses. Diesmal waren es die Wikinger aus Schweden, die dem Lande neue Kulturimpulse gaben. Von ihnen unterstützt durch Waffenlieferungen, vermochte es der Altpreuße, über zwei Jahrhunderte lang dem polnisch-masovischen Andrängen standzuhalten und dieser bedrohlichen Flut Einhalt zu gebieten. Jenen tapferen Kämpfen, die für die Freiheit ihres Landes und Glaubens Gut und Blut daransetzten, ist es zu verdanken, daß Ostpreußen vom slawischen Joch verschont blieb und deutsch werden konnte.

Nur selten begegnet der Wanderer innerhalb der Provinz dem Auge sichtbare Denkmäler der großen ruhmreichen Vorzeit. Hier und da erheben sich Hügelgräber im Walde. Sie bergen in ihrem Innern wunderbare Steinbauten. Bei Georgenswalde, Kreis Fischhausen, bei Sanditten, Kreis Wehlau und Peterswalde, Kreis Osterode, sind solche Grabmonumente als Mahnmale offen sichtbar. Bei Cranx in der Nähe von Wiskiauten liegt in einem Wäldchen das Hügelgräberfeld der Wikinger. Es lockt zum Besuche auch mancher Burgwall oder Schloßberg, die Ruinenstätten der wehrhaften Altpreußen, von denen es über 300 im Lande gibt.